



THE SILVER ANVIL

HANDMADE IN GERMANY



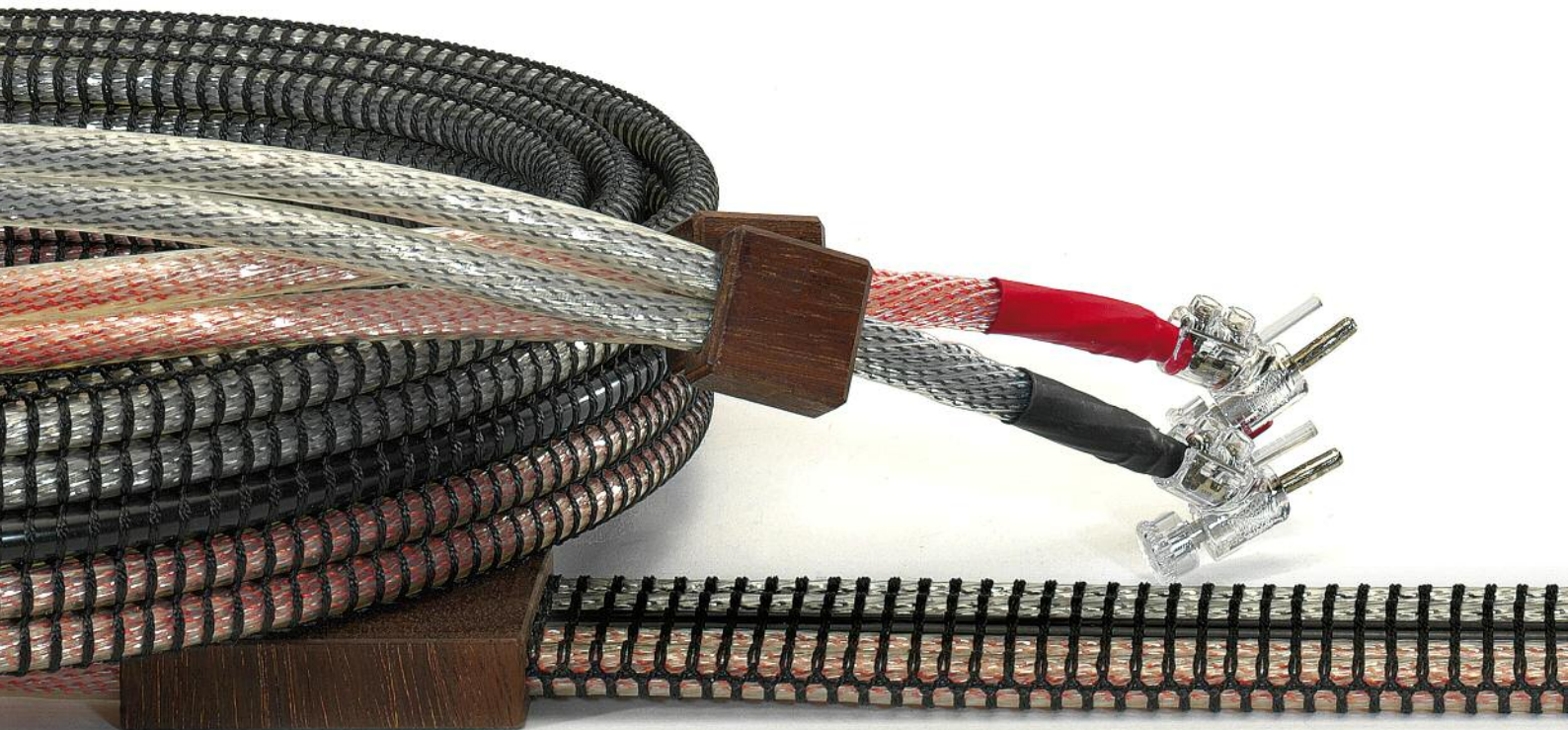
Lautsprecherkabel Silent Wire LS Imperial

Autor: Uwe Kirbach Fotografie: Rolf Winter

Warum nur ist Deutschland so erfolgreich beim Export seiner Ingenieursprodukte? Oft sind sie ja auch noch teurer als die internationale Konkurrenz. Wer die Antwort nicht nur im Betrachten nüchterner Erfolgszahlen suchen will, sondern sie geradezu körperlich erleben, sollte eines tun: einmal das LS Imperial anhören, das Spitzen-Lautsprecherkabel von Silent Wire aus dem niedersächsischen Hermannsburg.

Raumerhaltungssatz

Beim Wechseln von Komponenten spiele ich gern zunächst ein, zwei nicht so gut klingende Aufnahmen. So kann sich die neue Komponente warm spielen und in der Umgebung akklimatisieren, ohne dass sich das Ohr zu einem verfrühten Urteil verführen lässt, wie es mit einer Top-Aufnahme passieren kann; für ein echtes Urteil muss man sich eh noch Tage, oft Wochen Zeit lassen. Also das selbst betitelte Matching Mole Album (CBS S 64850, LP) zum Wechsel auf das Imperial Lautsprecherkabel aufgelegt. Die Aufnahmen von 1971/72 klingen immer streckenweise etwas muffig, typischer Effekt von übereinanderkopierten Spuren zu Zeiten, als Mischpulte noch nicht beliebig viel Spuren besaßen. Sagte ich „immer“? Vom ersten Moment an hat die Flöte in „Oh Caroline“ mit dem Imperial ein richtiges Volumen, die Anblasgeräusche sind hörbar und man nimmt den Druck wahr, mit dem sie die Luft bewegt. Auch das Piano besitzt jetzt einen Körper und, zusammen mit dem einsetzenden Mellotron, eine volle harmonische Struktur, wo es vorher – tatsächlich – immer etwas kleinlaut vor sich





hinmuffte. Und das von rechts hinten kommende Taktschlagen mit dem Drumstick ist nicht mehr nur ein körperloses Klacken, sondern besitzt eine zwar kleine, aber doch eigene klangliche Dimension. Dimension, das ist das Stichwort. Kannte ich die Aufnahme des Liebesliedes bis vor wenigen Augenblicken ausschließlich als Gesangsstück mit der herausgestellten weichen und lyrischen Stimme Robert Wyatts plus recht amalgamierter Begleitung, so haben die Instrumente jetzt alle einen Ort und ein Volumen und lassen die so eigenartige und charakterstarke Stimme in ihrer Mitte schweben.

„Wir werden versuchen, dass wirklich Musik entsteht, wir werden versuchen, etwas Spaß zu haben“ („We'll try to make the music work, we'll try to have some fun“) singt Wyatt und weil er jetzt eine funktionierende klangliche Umgebung hat, eine Umgebung, die einer melancholischen Stimmung einen mehrschichtigen Ausdruck gibt, ist aus dem vorher recht schlichten Lied eine Liebeswidmung geworden, bei der man unmittelbar versteht, dass er (oder auch nur der Protagonist des Songs, aber jetzt wirkt es schon sehr wie eine persönliche Erfahrung) seine Gedanken so gar nicht von seiner verflochtenen Liebe Caroline wegbekommt. Dass man viel Geld, sehr viel Geld benötigt, um mit einer geeigneten HiFi-Anlage manche Musik erst richtig wahrnehmen und verstehen zu können, dieses Diktum hat mir nie behagt, so offensichtlich das mit komplexen, etwa großorchestralen Aufnahmen auch sein mag. Wie riesig und wie entscheidend der Unterschied zwischen sehr sehr guten Lautsprecherkabeln (vorher hatte sich das Kondo KSL SPz gegen viele andere durchgesetzt) und dem völligen Ausnahmekabel Silent Wire Imperial ist, könnte allerdings schon nach den ersten Titeln deutlicher nicht sein. Davon, dass er spannender, erregender spielen will („...and play more excitingly“), singt der große Robert Wyatt etwas später. Das Imperial kann genau dies. Indem es harmonische Strukturen, räumliche Bezüge, feine De-

tails aus dem Signal fischt, besser, deutlich besser und umfassender, als ich es bisher mit einem Lautsprecherkabel erlebt habe. Und, vielleicht hebt es sich darin am meisten ab, es stellt zeitliche Bezüge richtig dar. Oder, etwas direkter ausgedrückt, es kann Rhythmus, dass es einen bis in die letzten Zellen jubilieren lässt.

Lassen wir also für einen Moment beiseite, dass das LS Imperial mit allen Aufnahmen eine verblüffend klare Differenzierung in der räumlichen Höhe und in der Tiefe vornimmt, immer dann am überraschendsten, wenn diese Dimensionen bis dato in einer Aufnahme nur wenig vorhanden zu sein schienen. So überraschend und befriedigend die richtige Darstellung von Ereignissen im Raum für das audiophile Ohr Mal um Mal sein mag – und bekanntlich in der Entwicklungsgeschichte des Menschen mitentscheidend für sein Überleben, vielleicht ist es für viele Audiophile genau deswegen so wichtig und erregend –, der innere Antrieb, die rhythmischen Bezüge und Geflechte, mit denen das Imperial fortwährend begeistert, steht am Anfang. Immer wieder fiel mir auf, um wieviel deutlicher, sprühender, treibender, aber auch subtiler Schlagzeug mit die-





Lautsprecherkabel Silent Wire LS Imperial

sem Kabel klingt, interessanterweise, um wieviel realistischer das Auftreffen der Sticks auf Trommeln, Becken oder, beim Einzählen, aufeinander selbst oft aufgenommen sind, als ich sie bisher gehört hatte. Gehen wir gleich in die Vollen und hören „The Sacrifice“ aus der *Drum Suite* von Art Blakey and the Jazz Messengers (Columbia CL 1002/Sony Music Special Products XLP39869): Die präzise Schärfe, mit der die Bongos das Opfer einleiten, bis Art Blakey und sein unvergleichlich trockenes, hartes Spiel dazukommt und binnen Kurzem ein wildes rhythmisches Feuerwerk abgebrannt wird, das ist mit dem Imperial ein außergewöhnliches Erlebnis, denn es hält nicht nur alle Klänge fein auseinander, sodass inmitten des Getümmels auch noch einfache aneinandergeschlagene Hölzer in ihrer Größe und klangfarblichen Eigenheit herauszuhören sind. Es lässt vor allem das Opfergetrommel kein wildes Tohuwabohu werden, sondern bindet die Rhythmen und Instrumente und schafft erst so die kraftvoll auf den Höhepunkt zusteuende Ekstase. Und so einfach wie es bei Matching Mole war, sozusagen durch das Mischpult hindurch auf den Kern des klanglichen Geschehens zu blicken, so kann hier der Funke überspringen, weil das Kabel unbehelligt von den hohen Anforderungen der Perkussion mit ihren explodierenden Klängen hindurchsurft und dabei nicht das kleinste Wellenkräuseln außer Acht lässt.

Es ist sehr offensichtlich, dass das Silent Wire Imperial Lautsprecherkabel klanglich vieles zutage fördert, was vorher schon in der Kette an Informationen vorhanden war, aber nicht voll-



ständig zu den Lautsprechern befördert wurde. Entgegen der journalistischen Regeln möchte ich deswegen schon ein Zwischenfazit ziehen: Wer eine ausgezeichnete Anlage besitzt, nicht auf künstliche Effekte aus ist und das bestmögliche Kabel für seine Kette sucht, sollte sich das Imperial unbedingt anhören. Auch wenn es am Ende etwas Günstigeres werden soll – nach dem Imperial weiss man, was in der Kette steckt und wohin der Weg führen kann. Gleichzeitig möchte ich eine Warnung aussprechen. Ich werde nie eine Geschichte aus den Neunzigern vergessen, als ultrateure Kabel in Mode kamen, weil sich die Überzeugung durchgesetzt hatte, dass Kabel wichtig sind und wirklich gute Kabel nichts mit Voodoo, sondern mit guter Technik und guten Materialien zu tun haben. Es ist die Geschichte eines jüngeren Lesers, eines Studenten, der eine kleine Erbschaft gemacht hatte und sich davon eine Anlage anschaffen wollte. Einem gewieftem Händler gelang es, diesem Kunden Kabel für 25.000 D-Mark zu einer Kette zu verkaufen, die selbst deutlich weniger kostete. Auch wenn ich – wie Ihnen, liebe Leser, nicht entgangen sein wird – versuche, Ihnen eine ganz aussergewöhnliche Erfahrung zu vermitteln und mir wünschen würde, dass sich jeder mal anhört, wieviel weiter man mit der Entwicklung von Silent Wire klanglich kommen kann: Denken Sie bitte nicht im Traum daran, sich das Imperial zuzulegen, wenn Ihre Anlage nicht schon ein hohes Niveau hat und danach die finanziellen Ressourcen erschöpft sind. Nachdem ich von der Malaise des Lesers erfahren hatte, nahm ich mir vor, abschließlich dann über sehr teure Kabel zu schreiben, wenn deren klangliche Fähigkeiten weit über das Übliche hinausragen.

Wie kommt Silent Wire denn nun dazu, solch herausragende Kabel herzustellen? Am Anfang steht die Entwicklung, für die man sich wissenschaftliche Unterstützung gesichert hat. Jahrelang arbeitete Silent Wires Diplomingenieur Dieter Tielert mit Professor Dr. Rüdiger Bormann zusammen, der bis zu seinem Tod vor zwei Jahren verschiedene leitende Positionen im Forschungsbereich Werkstoffphysik und -technologie innehatte. Das LS Imperial entstammt mit seinem Aufbau aus Hohladern mit Ummantelung technologisch der Hochfrequenz-Funktechnik. Es enthält vier Stränge mit je zehn Hohladern. In diesen laufen entsprechend zehn Kupferdrähte mit 0,2 Quadratmillimetern Querschnitt aus sauerstofffreiem Kupfer mit einer speziellen Silberlegierung; zusammen ergibt sich also ein Querschnitt von zwei Quadratmillimetern für jeden der vier Leiter pro Kanal. In einem recht komplex zu fertigenden Aufbau werden die Drähte mittels Umwicklung mit einem Faden aus Fluorkunststoff präzise auf Abstand gehalten. Pro Leiter werden 20 derart als Abstandshalter eingesetzte Fäden verwendet, jeweils in rot und schwarz, was durch die transparente Außenhaut eine entsprechende Farbwirkung erzielt. Die je zehn Hohladern sind miteinander verseilt und die Art des Aufbaus sorgt nun dafür, dass der ideale Isolator, nämlich Luft, die einzelnen Drähte und Adern voneinander in definiertem Abstand hält.

Während Sven Neumann von Silent Wire recht offenherzig zugesteht, dass die Hohladertechnik für den HiFi-Einsatz erstmals von Nordost verwendet wurde, ist er sehr zugeknöpft, wenn es um den eigentlichen Kabelhersteller geht. Ein Hightech-Kabelproduzent, der sonst auch für die NASA arbeitet und beim Bau von Herzschrittmachern beteiligt ist, und vergleichsweise sehr



geringe Meterzahlen fertigt, der findet sich anscheinend nicht so leicht. Und er produziert für den niedersächsischen Hersteller unter kontrollierten Bedingungen, die einer Reinraumfertigung fast gleichkommen. Seit einem Jahr gibt es übrigens die getestete MK II Version des LS Imperial. Es unterscheidet sich im Wesentlichen von der vorigen, seit 2009 erhältlichen Ausführung, dass die Oberflächen der hauchdünnen Adern zusätzlich poliert werden. Dies soll den Skin-Effekt verbessern, also die Tatsache, dass sehr hohe Frequenzen dazu neigen, an der Oberfläche von Leitern zu laufen.

Nach der Herstellung der Kabel im Extruder des Kabelproduzenten kommt die Meterware in die Hände von Werkstattleiter Herrn Kuhl nach Hermannsburg. Er verlötet die Kabel mit Lötzinn von WBT, verwendet dabei aus klanglichen Gründen dasjenige mit besonders hohem Silberanteil. Das LS Imperial kann sowohl in Single- wie in Bi-Wiring-Version geordert werden, als Kontakte werden WBT 0610 Ag Stecker oder WBT 0681 Ag Kabelschuhe eingesetzt, jeweils die Silbervariante. Schließlich kommen noch die hübschen Holzstückchen aus gebeizter und geschliffener Buche mit

der gestanzten Gravur auf die Kabel. Bei Silent Wire gilt die Sprachregelung, dass die Buchenholzstücke allein aus optischen Gründen an den Kabelübergängen angebracht werden. Das mag sein, ich habe allerdings schon viel positive klangliche Erfahrungen mit Kabeln auf Holzbrücken gemacht – schaden werden die schmucken Teile also bestimmt nicht. Im Anschluss an die Endfertigung sind die Kabel bereit, entmagnetisiert und 60 bis 80 Stunden lang eingespielt zu werden. Die Entmagnetisierung erfolgt nicht mittels Durchfluss von Entmagnetisierungsstrom, sondern durch physische Entmagnetisierung im Schwingungsfeld eines Gleichstrommagneten. Einen Vergleich beider Methoden habe ich nicht angestellt, kenne aber den Effekt, dass nach einer Durchfluss-Entmagnetisierung Kabel wieder eine gewisse Spieldauer benötigen, bis sie optimal klingen.

Eine wichtige Erfahrung mit den Imperial Lautsprecherkabeln will ich Ihnen nicht vorenthalten: Bevor sie an meine heimische Anlage kamen, waren sie über ein Jahr lang im Einsatz im Redaktions-Hörraum. Ich denke, jeder der vielen probierten Lautsprecher spielte mindestens eine Zeit lang an ihnen. Während dieses Jahres gab es einige denkwürdige Momente mit den Kabeln. Viele Hersteller oder Vertriebe bringen ihre eigenen Kabel mit, um ihre Boxen damit zu spielen und wollen auch ungern andere ausprobieren. Verständlich, wenn man eine synergetische Kombination gefunden hat. Ich habe dann immer mal gerne „nur so probierhalber“ auf die Silent Wire gewechselt – und muss gestehen, dass ich eine gewisse diebische Freude entwickelte, wie die LS Imperial einfach immer besser waren, oft überdeutlich. Und zwar ganz egal, ob Lautsprecher wie die Magnepan 20.7 daran liefen, die viel Leistung benötigen, oder eine Cessaro Liszt, die mit sehr wenig Leistung auskommt. Das Kabel erwies sich also nicht nur als herausragend, wenn es in einer Kette besonders gut harmonierte, so wie man das von Kabeln eben kennt. Es harmonierte einfach immer

und zeigte damit, dass ihm nicht nur niedrige Impedanz- und Kapazitätswerte hineinentwickelt wurden, sondern überhaupt ausgewogene und damit universelle Werte.

Anton Weberns „Symphonie Op. 21“ verlangt dem Hörer mit seinen an- und abschwellenden Passagen und seiner nicht leicht durchschaubaren Konstruktion einiges ab. Pierre Boulez und das London Symphony Orchestra (CBS Masterworks 79402, 4-LP) machen es einem leichter mit struktureller Klarheit und ausgezeichneten räumlichen Bezügen – und das LS Imperial lässt ein Fest für den Hörsinn daraus werden! Einfach wunderbar, das Agieren der Instrumente im Raum, wie sich ihre Obertöne darin entfalten, mit einer nicht mehr begrenzten Kraft und von größter klangfarblicher Raffinesse. Die häufig impulsartig gespielten Streicher schwingen sich mit einem klanglichen Reichtum auf, der eigentlich verlangen würde, nicht schlaglichtartig einzelne Facetten des Stückes zu beschreiben, so wie es mit Silent Wire als

faszinierendes Klangpanorama wiederersteht. Sondern einzelne Klänge herauszugreifen, so überbordend voll mit klanglichen und räumlichen Details gibt es die Anlage mit dem Kabel wieder.

Der Titel dieses Berichtes „Raumerhaltungssatz“ ist dem Einstein'schen Universum entliehen, und das nicht zufällig: Als Teilaspekt neben der unbegrenzten Dynamik und einem unendlich scheinenden harmonischen Spektrum lässt einen das Imperial erleben, dass Aufnahme Räume – und mit ihnen ganz allgemein Dimensionalität – tatsächlich erhalten bleiben können. Zusammen mit den kürzlich vorgestellten Kondo Kagura Endstufen und dem TechDAS Air Force One Laufwerk bildet das Silent Wire LS Imperial eine Art Triptychon des klangtechnisch Machbaren. Eine Gratulation an das Hermannsbürger Ingenieursteam!

Lautsprecherkabel Silent Wire LS Imperial

Technik: Hohladeraufbau mit Luftisolation aus der HF-Technik **Material:** Sauerstofffreies Kupfer mit spezieller Silberlegierung **Anschlüsse:** WBT 0610 Ag Stecker oder WBT 0681 Ag Kabelschuhe nach Wunsch **Garantie:** 10 Jahre **Preis:** 25000 Euro (2 x 1 Meter, Single- oder Bi-Wire, jeder zusätzliche Stereometer 4000 Euro)

Kontakt: Silent Wire GmbH, Am Kumpenkamp 8, 29320 Hermannsburg, Telefon 05052/913587, www.silent-wire.de
